

LEX DOSSIER

Mittel gegen
rufschiädigende
Domain-NamenMARCO
BUNDI

Rechtsanwalt bei Meisser & Partner, Klosters

Das Internet ist als Plattform für die Erreichbarkeit von Kunden kaum mehr wegzudenken. Unzufriedene Kunden machen sich aber teilweise auch über das Internet Luft für ihren Unmut gegen namhafte Hersteller. Sie schrecken nicht zurück, eigene Domain-Namen mit der enttäuschenden Marke und Zusätzen wie «fuck» oder «suck» aufzuschalten.

Zurzeit sind beim WIPO Arbitration and Mediation Center u.a. Verfahren um die Domain-Namen airfrancesuck.com und covantasucks.com hängig. Getroffen hat es bereits Berlitz, Bayer, Vivendi Universal oder Accor, um nur einige zu nennen. So wundert es nicht, dass die Firmen zuerst versuchen, der herablassenden Integrierung ihrer Marke in Webseiten mittels kostengünstiger Streitbeilegungsstelle der WIPO einen Riegel vorzuschieben.

Nach dessen Verfahrensordnung sind grundsätzlich drei Voraussetzungen notwendig, um eine Domain erfolgreich zu erstreiten: Vereinfacht gesagt wird (a) eine

«Unzufriedene Kunden schrecken nicht zurück, eigene Domain-Namen mit der Marke und Zusätzen wie «fuck» aufzuschalten.»

Identität oder täuschende Ähnlichkeit einer Marke, (b) keine legitimen Interessen des Gesuchgegners und (c) böser Glaube bei der Registrierung und Nutzung der Domain vorausgesetzt.

Im kürzlich geführten Verfahren um fucksurcouf.com klagte Surcouf gegen Topsafelistbiz.com. Mit Verweis auf die nicht unumstrittene Mehrheitsmeinung hielt die Schiedsrichterin fest, dass Marken mit einem generischen Zusatz grundsätzlich eine täuschende Ähnlichkeit aufweisen würden. In Bezug auf die legitimen Interessen berief sich die Gesuchgegnerin insbesondere auf das Recht auf freie Meinungsäußerung. Diesem wurde entgegnet, dass sie durch Platzierung von Werbebannern auf fucksurcouf.com kommerzielle Zwecke verfolgen und deshalb keine legitimen Interessen geltend machen könne. Aufgrund der Nachahmung des Logos der Gesuchstellerin auf der Webseite wurde auch der böse Glaube angenommen und die Übertragung an die Markeninhaberin angeordnet.

Im Entscheid von zipzoomfly-sucks.com wurde die Markenähnlichkeit zwar bejaht, hingegen das legitime Interesse anerkannt, da nicht nachgewiesen wurde, dass der Gesuchgegnert trotz Empfehlung eines Konkurrenten der Gesuchstellerin auf der Webseite finanzielle Vorteile daraus ziehen würde.

Die Fälle zeigen, dass stets sorgfältig abgewägt werden muss, ob mittels Schiedsgericht eine für den Markeninhaber nachteilige Domain erstritten werden kann. Denn sollte er nicht obsiegen, so dürfte die negative Publizität einer solchen Entscheidung überwiegen. In solch unklaren Fällen bleibt nur der Gang an die ordentlichen Gerichte.

Kooperation: Weblaw AG, www.weblaw.ch

Die Baustellen des Peter Löscher

SIEMENS Auf den neuen Konzernchef warten grosse Aufgaben. Bisher hat Peter Löscher vor allem Erfahrung mit der Zerschlagung von Firmen. Genau deshalb gibt es in der Gewerkschaft Irritationen angesichts der Berufung Löschers.

STEFAN KEIDEL UND
FRANK SEIDLITZ

Der neue Siemens-Chef Peter Löscher hat mit der Führung eines Unternehmens in der Grössenordnung des Münchner Technologiekonzerns wenig Erfahrung. Er ist eher ein Spezialist für die Zerschlagung von Unternehmen. Ende der 1990er Jahre war Löscher massgeblich an der Neuausrichtung des Pharma- und Chemiegiants Hoechst beteiligt. Als Leiter des Konzernumbaus entwarf er die Strategie, die Hoechst-Chef Jürgen Dormann dann umsetzte. Es war bis dahin die grösste Zerlegung eines deutschen Unternehmens. Genau aus diesem Grund gibt es in der IG Metall einige Irritationen angesichts der Berufung Löschers.

Rücksicht auf Gewerkschaften

Löscher wurde mit den Stimmen der Gewerkschaften gewählt und muss sich zunächst aus der Umklammerung lösen. Eine Strategie gegen die kampferprobte IG Metall mit Vize-Chef Berthold Huber im Aufsichtsrat wird der Neue an der Konzernspitze nicht durchdrücken, auch wenn grundlegende Änderungen nötig sind.

«Es ist klar», heisst es denn auch im Aufsichtsrat, «dass Peter Löscher nicht wegen seiner Erfahrung als Pharmamanager geholt wurde, sondern weil er strukturell was ändern soll.» Allerdings würden die Arbeitnehmer jede Art der Fillettierung des Konzerns bekämpfen. «Falls nötig, mit dem längsten Streik in der Firmengeschichte.» Hoechst werde sich bei Siemens nicht wiederholen.

Auch bei einigen Analysten kamen Spekulationen über einen Um- und Abbau bei Siemens auf, doch bisher ohne konkreten Anlass. Denn Löschers Aussagen gegenüber dem Betriebsrat waren klar: Es gibt keinen Kahlschlag. Muss es vorerst auch nicht, denn im eigentlichen Geschäft muss der

SCHWARZE KASSEN

Weltweit Ermittlungen
gegen Siemens

Seit Monaten wird rund um den Erdball gegen den Technologiekonzern ermittelt. Die US-Börsenaufsicht könnte den Konzern von der Vergabe öffentlicher Aufträge ausschliessen.

Schmiergelder Der grösste Technologiekonzern Europas ist vor allem wegen Schmiergeldzahlungen an Kunden und Berater in seine schwerste Krise gestürzt worden. Mit einer Grossrazzia im November 2006 begann die Siemens-Krise, in deren Folge erstmals ein amtierender Dax-Vorstand verhaftet wurde: Johannes Feldmayer. Die ersten Erkenntnisse der Staatsanwälte im In- und Ausland zeigen, dass Schmiergeld von Siemens über einen langen Zeitraum gezahlt wurde. Um welche Summe es dabei genau geht, ist noch unklar.

2000 Scheinverträge Die Staatsanwaltschaft München ermittelt wegen Schmiergeld in der Sparte Telekommunikation. Mehr als 2000 Scheinberaterverträge wurden hier geschlossen, angeblich rund 420 Mio Euro an Korruptionsgeldern gezahlt.

Erste Strafen Wegen Schmiergeldzahlungen ermittelt die Staatsanwaltschaft Nürnberg. Ebenfalls über Scheinrechnungen soll der Chef der unabhängigen Arbeitnehmervertretung AUB, Wilhelm Schelsky, mehr als 20 Mio Euro von Siemens kassiert haben. Ziel war der Aufbau einer Gegen-



Der neue Siemens-Konzernchef Peter Löscher: Auf ihn warten grosse Aufgaben.

neue Siemens-Chef keine allzu grossen Überraschungen fürchten. Operativ läuft es in den meisten der insgesamt zehn Sparten gut. Die angepeilten Margen wurden erreicht. Möglich erscheint aber, dass Siemens nun dezentralisiert wird.

Die Einführung eines Holding-Systems mit eigenständigen Töchtern, wie etwa bei Bayer vor knapp vier Jahren vollzogen, erleichtert die Arbeit des Gesamtvorstandes und würde den Verkauf einzelner Sparten erleichtern. Ob es sich Löscher leisten kann, den Vorstand und die Spartenführungen umzubauen, ist aber unklar. Als Siemens-Externer ist er auf das Fachwissen der Manager angewiesen.

Operatives Geschäft

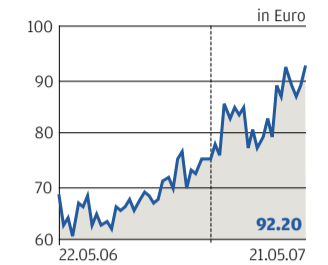
Löscher-Vorgänger Kleinfeld wird Ende Juni ein sauberes Haus hinterlassen. Die zehn Geschäftsfelder sind strategisch bereits auf die Zukunftsfelder «Verstädte-

organisation zur IG Metall. Mit Bewährungsstrafen und einer Geldbusse endete erst im Mai das Gerichtsverfahren vor dem Landgericht Darmstadt gegen zwei Topmanager aus dem Geschäftsbereich Kraftwerkstechnik. Siemens wurde zur Zahlung von 38 Mio Euro verurteilt. Noch kein Ergebnis gibt es bei den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Wuppertal wegen Schmiergeldzahlungen im Bereich Kraftwerkstechnik.

Ausland Dass der Skandal über Schmiergeldzahlungen von Siemens überhaupt ans Tageslicht kam, liegt vor allem an ausländischen Ermittlern. Nach entsprechenden Rechtshilfeersuchen im Jahr 2006 musste die Staatsanwaltschaft München Ermittlungen aufnehmen. Verfahren laufen in der Schweiz, in Liechtenstein, Italien, Österreich seit Jahren. In Griechenland hat Ende 2006 der Staatsanwalt Ermittlungen aufgenommen. Sogar hohe Politiker des Landes, darunter ein Minister, sollen von Siemens Korruptionsgelder erhalten haben.

US-Börsenaufsicht Da Siemens neben Deutschland auch an der Börse in den USA gelistet ist, haben sich inzwischen auch die dortigen Behörden eingeschaltet. Die US-Börsenaufsicht SEC und das amerikanische Justizministerium nahmen offizielle Ermittlungen auf, die für Siemens weitreichende Konsequenzen haben könnten. Die USA könnten den Konzern wegen der Schmiergeldzahlungen von allen öffentlichen Auftragsverfahren ausschliessen.

Siemens



Autozulieferersparte VDO: Der Bereich mit einem Umsatz von 10 Mrd Euro und einem Ergebnis von zuletzt 670 Mio Euro soll voraussichtlich im 2. Halbjahr die Notiz aufnehmen und die leeren Kassen auffüllen. Es wird sicherlich die erste Bewährungsprobe für Löscher. Ein Verkauf ist nicht vollkommen ausgeschlossen. «Interessenten gibt es genügend», wie es aus der Vorstandsetage heisst. Der Autozulieferer Conti hat bereits sein konkretes Interesse signalisiert.

Schmiergeldzahlungen

Daher wird das dringlichste Problem die Aufklärung der Schmiergeldskandale sein. Weltweit laufen Verfahren gegen den Konzern. Als externer Kandidat wird Löscher zusammen mit dem ebenfalls neuen Aufsichtsratschef Gerhard Cromme unbefangener die Aufklärung vorantreiben. «Ein interner Vorstandsmitglied hätte Rücksicht auf die Leichen im Keller nehmen müssen», sagt deshalb auch ein Aufsichtsratsmitglied.

Armin Suppiger,
dipl. Controller, MWST-Experte FH
armin.suppiger@balmer-etienne.ch

Apropos Mehrwertsteuer

«Kennen Sie die Vorteile der Mehrwertsteuer?

Es mag paradox klingen, aber auch im Bereich der Mehrwertsteuer gibt es durchaus Optimierungspotenziale. Gerne beraten wir auch Sie. Persönlich und kompetent.»



Steuer-/Wirtschaftsprüfung Wirtschaftsprüfung Rechtsberatung Privatkundenberatung Rechnungswesen Immobilienberatung
Luzern Stans Zürich www.balmer-etienne.ch